

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

257 (16.9.1916) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Kriegskameraden.

Das ist so schön, wie man's nimmer find't:
Wenn Kriegskameraden beisammen sind.
Dann redet die Seele, schweigt auch der Mund,
Sie aber fühlen den heiligen Bund.

Wer einmal im Schlag der Granaten stand,
Den hat das Herz schon Bruder genannt.
Sie sind zusammen — mehr braucht es nicht,
Und sehen sie sich auch nur ins Gesicht.

In das Auge, das jetzt wieder lächelnd blaut;
Einst hat es die graufigsten Dinge gesehnt,
Sie wissen: der Arm und die lahme Hand
Haben tausendmal sich um den Kolben gespannt.

Die Füße, die trugen durch Schlamm und Gestein
Den Leib in die splitternde Schlacht hinein.
Der Rücken hat oft auf der Erde geruht,
In manches Kameraden geloffenem Blut.

Und erst das Herz, das einst zuckender schlug,
Das alle die Schmerzen und Leiden trug,
Es nahm in der bitteren Jahre Lauf
Das ganze Vaterland in sich auf.

Wenn Kriegskameraden beisammen sind —
Das ist so schön, wie man's nimmer find't,
Denn wer einmal im Schlag der Granaten stand,
Den hat das Herz schon Bruder genannt.

Das singt die Seele, schweigt auch der Mund —
Es ist keiner fremd im heiligen Bund.

Heinrich Versh
(in der „Champagne-Kriegszeitung“.)

Die Schlucht von S.

Von
Heinz Walden.

Die Schlucht von S. Ihr wißt nicht, was diese Schlucht ist. Nur die vielen Braven und ich, die mit mir dort tolle Nächte verlebten, wissen, wie sie aussieht. Nicht wie sie sich zeigt dem friedlichen Wanderer, den Schmelz nach dem freudenspendenden Busen der Natur in die Berges- und Waldespracht um Verdon treibt. Nein — hier ist Krieg. Seit 2 Jahren ist hier Krieg und ein furchtbar mühsames Schrecknis ist der Krieg.

Kraftwagen - Munitionskolonnen.
Wir sitzen bei einer Flasche Wein in einer selbstgebaute Raube. Das friedliche Dertchen hinter der Front atmet Ruhe. Nur selten erheben wir feindlichen Beschuss von bombenwerfenden Fliegern. Es liegt Arbeit in der Luft. Die Batterie ist in weit vorgeschobener Stellung aufgebaut. Aber niemand weiß etwas genaues. Nun denn, wir trinken Wein. Das Gespräch blieb an der Oberfläche, wie die Rebellen im Maastanal. Telefon. Endlich das erlösende Wort. „Kolonnen in Stellung.“ Der Befehl schaffte überall freudige Miene. Schnell sind die Wagen angeordnet, Fahrer und Begleitende an ihren Plätzen und fort geht es im vierten Gang. Eine halbe Stunde später sitzen Hauptmann und Feldwebel im köpferigen Benz und saufen auf herrlicher Straße entlang dem alten Maastanal, dessen Fische verwundert den neuzeitlichen Staubaufwirbler anschauen. Die Napoleoniden sind etwas langsam hier durchgekommen. Rechts und links steil aufstrebende Bergesrücken, beschattet von der roten Abendsonne, die lächelnd Abschied nimmt

von dem vergangenen Tag, Abschied nimmt von den zerstörten Gefilden des Krieges, um sich auf dem Meere die schwerbeladenen Dampfer mit den stärksten Friedensgebeten Wilsons zu begeben. Mitten durch das zerstörte ... in dessen mühsam wiederhergestellten Häuserresten tausende von Kriegern ihrer Heilung entgegensehen.

Mitten durch ... in dem schweren, kampferprobte Artillerie friedlich mit frisch angekommenen Rekruten ihre Ergebnisse austauschen.

Wer weiß, was morgen kommt.
Weiter vorbei an ... seliger Schiller, hier wurde Deine Jungfrau getauft. Hier mahnt uns Dein Dunois: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles fest an ihre Ehre.“

Weiter nach ... wo der Falke von Verdun sein Zeltlager aufgeschlagen hat, um aufzufliegen, wenn den Luftschiffen und Munitionslagern Unheil droht von feindlichen Fliegern.

Und vor nach ... wo uns die Kolonne erwartet. Heraus hier mit den Gasmasken, die uns schützen sollen vor einer Zeit, die selbst die Luft vergiftet; Nachschau der Feuerlöcher.

... schönes, reizendes Städtchen, in das Tag für Tag schwere Schiffe hereinfallen. Nur wenige Soldaten sind da. Aus den Fensterhöhlen und Granatlöchern schaut das Grauen. Die Dorf-schmiede ist leer und verlassen. Ein alter Ziehbrunnen ist nicht umstanden von schwachen Knechten und Mägden. Ein einsamer Pionier laßt hier den Wallach seines Herrn. In seinen Mienen ist zu lesen: „Warum bin ich nicht beim Liebchen daheim?“

Es wird dunkler. Vorbei an unzähligen Granatlöchern laufen wir nach ...
Vor kurzer Zeit waren noch die Franzosen hier. Armes, zerhöffenes Dorf wo sind deine Bewohner? Du liebliche Rinde, der sie die Aeste abgehauen haben, was geschah früher unter deinem Laubbach? Du bist nur ein Stumpf und sprachlos ob des Schrecklichen, das du gesehen.

Vorbei diese Träume und weiter nach ... Hier gleicht ein Dorf dem andern. Trümmerhaufen und Steine. Und doch fühlt man sich magisch hingezogen zu all den Plätzen des Selbstmord und Schrecklichen.

Während die Wagen mit ihrer gefährlichen Last über unwegsame Flächen weiterfahren, gehen wir zu Fuß die steile Höhe hinauf.
Ein tolles Gewirr von Stacheln, verlassenen Schützengraben, Unterständen, Müdigangern läßt uns nur langsam weiterkommen. Jeder Handbreit Boden mußte hier erobert werden. Hunderte von Geschützen haben hier brüllend ihre wuchtigen Eisenmassen ausgemworfen. Ständig wird die Luft von Granaten gepöckelt, die sich fallend und zischend in die Erde wühlen.

Heüber über das Gewirr einer zerhöffenen Feldbahn vollenden wir unseren mühsamen und beschwerlichen Weg. Wir sehen unsere Wagen wieder, die schon mit dem Umladen begonnen haben. Einige sind freilich im Sumpf stecken geblieben und werden eben von den saufenden Traktoren herausgezogen.

Ankunft bei unserer Braven Batterie, die das Geschütz schwer in die Felsen eingebaut hat. Verbaltener Jubel ob des erreichten Ziels in aller Augen. Da beginnt die schauerlich schöne Schlachtmusik. Ein zischendes, furrendes Rauschen, ein dumpfer Aufschlag, ein Wirbelsturm von Splintern, Steinen und Staub — das war eine Granate. Und dort ein kleines Sterchen in der Höhe, jetzt ist es ein weißes, umhüllendes Wölfehen, das uns durch einen Regen von Kugeln und Splintern schnell belehrt, daß uns die Franzosen mit Schrapnells beglücken. Und jetzt sieht der ganze Horizont in Flammen, blutrot vom Mündungsfeuer der Artillerie. In der Ferne brennt ein Munitionslager schauerlich schön.

Und sie liegen alle vor mir, die bekannten Höhen, die Blut zuviel schon gesehen, Pfefferrücken, toter Mann, 304, und dort deckt eine Staub- und Pulverwolke, die keines Sterblichen Bild durchläßt, den düstern, blutgetränkten Nebelwald.

Und die Fehlgarbe des Infanteriefeuers saust durch die Büsche und raucht in den Aesten.
Das Abladen ist nahezu fertig. Um uns blitzen die Leuchtkegel, plagen die Schrapnells und Granaten, als ob wir in das Venchiten einer Kometenbahn hineingekommen wären.

Der Aufenthalt wird unerträglich und alles flüchtet in die engen Stollen. Zur Aufbebung brechen wir dort einer Flasche Schwarzmalber Kirchwasser den Kopf. Ihr Leben für das unzeitige. Da plötzlich ein seltsames Flören mitten im Donner der Geschütze.

Es ist die Lerche, nicht die Nachtigall, die uns hier unbedenklich um alles Gefährliche den nahenden Morgen verkündet.

Wie anders wirkt dies Zeichen auf uns ein. Es ist die höchste Zeit, abzufahren, wenn wir nicht von dem im Morgengrauen aufsteigenden Zehelballon gefehen werden wollen. Heil und ganz legen Mannschaften und Wagen den Weg hinter die Front zurück.

Drüben auf den Bergen ziehen die Nebel auf und in ihnen verschwindet mit neidlichem Lächeln der Schipper Tod, den man heute um seine Opfer geprellt. (6275.)

Allerlei.

Französische Geschäftsreklamen in deutscher Sprache. Aus Bern wird der „Zsch. Ztg.“ geschrieben: Die Franzosen beginnen, Deutsch zu lernen! Während die französische Presse keinen Tag in ihrem trampfhaften Bemühen aussetzt, neue Schändlichkeiten an den Deutschen zu entdecken und die Scheuchlichkeit der deutschen Sprache ins gebührende Licht zu rücken, haben die französischen Geschäftsleute, flüger als ihre Presse, angefangen, sich gründlich in die Geheimnisse und Schönheiten der deutschen Sprache zu vertiefen. Die Erfolge dieses Studiums können seit kurzem die Schweizer mit Staunen feststellen. Mehr und mehr nämlich fliegen einem hierzulande französische Geschäftsreklamen in deutscher Sprache ins Haus, und zwar nicht in einem mühselig zusammengeklümperten, sondern in fehlerlosem, mit Geschmack und — der „Temps“ verzeihe! — mit Liebe stilifiziertem Deutsch. Diese Liebe gilt natürlich nicht den Deutschen, sondern den Deutschschweizern, aber auch diese waren es bis jetzt nicht gewohnt, daß zum Beispiel große Pariser Hotels in Prospekten, die fast wie ein kunstreich gedrucktes deutsches Gedicht anmuten, um ihre Gunst warben. Auch in der jüngsten Nummer des „Schweizerischen Kaufmännischen Zentralblattes“ beschäftigt eine Korrespondenz aus der Westschweiz das auffallende Anwachsen französischer Handelsprospakta in deutscher Sprache. So habe eine Pariser Fabrik für Mal- und Zeichenmaterialien kürzlich einen sehr gut abgefaßten deutschen Prospekt in der Schweiz verbreitet. Allerdings auch, und das ist sehr lustig, in der französischen Schweiz! Der Korrespondent ist natürlich sehr erstaunt darüber, daß französische Häuser in die französische Schweiz deutschsprachige Drucksachen versenden, geht aber zugleich, daß die Reklame, wäre sie nicht deutsch abgefaßt gewesen, kaum beachtet worden wäre. Also Deutsch, um aufzufallen? Wir vermuten eher, daß die Franzosen, wenn sie jetzt auch Deutsch lernen, in Geographie noch ebenso schwach wie vor dem sind und darum keine Ahnung haben, wo die deutschsprachige Schweiz überhaupt und die westliche anfängt. Die Kaufmänner werden ob dieser Unkenntnis ihrer Freunde sehr betrübt sein. Die deutschen Geschäftsleute aber, gegen die sich die französische Geschäftsreklame in deutscher Sprache wohl vornehmlich richtet, werden deswegen nicht erschrecken, sondern eher mit Gemutigung zur Kenntnis nehmen, daß die Handelswelt Frankreichs sich bequemt, Deutsch zu lernen.

Wie hält man die Fliege aus den Wohnungen fern? Vor kurzem machten französische Forscher die Wahrnehmung, daß die einfachen Farben des Spektrums auf das Auge der Fliege fast die

gleiche Wirkung ausüben, wie vollständiges Dunkel. Nach zahlreichen Versuchen kam man zu folgender Schlussfolgerung: Das Auge der Fliege ist nur für das weiße Licht empfänglich. Es wird durch Violett und Indigo nicht beeindruckt. Wohl scheint dies der Fall zu sein, aber für die Fliege in unangenehmem Sinne, seitens der blauen und grünen Strahlen. Gelb und Orange wird noch am besten vertragen. Die roten Farben wirken wie vollkommenes Dunkel. Der für die Fliege sichtbare Teil des Spektrums umfaßt nur die Farbenkala, die sich von Grün bis zu Hellorange erstreckt, so daß das Auge der Fliege praktisch als farbenblind gelten kann. Man machte folgenden Versuch: In einem durch ein einziges Fenster beleuchteten Zimmer erstellte man die Scheiben aus hellem Glase durch hellblaue; oben am Fenster wurde ein kleines blaues Schiebefenster angeordnet. Nachdem man bei geöffnetem Fenster eine große Menge Fliegen durch die Rostlöcher in das Zimmer gelockt hatte, wurde das Fenster plötzlich geschlossen. Die so gefangenen Fliegen offenbarten zunächst eine gewisse Unruhe, wurden aber bald vollkommen regungslos, wie bei Einbruch der Dunkelheit. Öffnete man dann das kleine Schiebefenster, so sah man die Fliegen in kürzester Zeit durch das weiße einfallende Lichtbündel nach außen flüchten. Ersetzte man die hellblauen Scheiben durch grüne, so ergaben sich die gleichen Resultate; bei gelben Scheiben flüchteten nach dem Öffnen des Schiebefensters die Fliegen in geringerer Zahl; immerhin zogen eine große Menge nach außen. Von diesen Versuchen kann man folgende praktische Anwendung machen: Man verzieht die Fenster mit hellblauen oder grünen Scheiben und sieht einige verstreute Fensterchen darin vor. Die Fliegen werden dann das so geschützte Zimmer meiden; die während des Lüftens hereingeflogen werden entweder vollkommen regungslos sitzen bleiben, oder rasch durch das Schiebefenster nach außen fliegen, so wie das Hauptfenster geschlossen ist. In Räumen, wo Nahrungsmittel aufbewahrt werden, Restaurants, Konditoreien, Obstspeichern dürfte es sich daher empfehlen, blaue oder grüne Verglasung anzubringen.

Türkische Weisheit. In der „Bos. Ztg.“ finden wir die folgenden, wenig bekannten türkischen Sprüche: Der Höfliche kennt seine Höflichkeit vom Unhöflichen. — Der Hund bellt, und die Karawane zieht vorüber. — Das Kleid macht nicht den Derrisch. — Ist die Frucht und frage nicht nach dem Baum. — Wenn dein Feind eine Ameise ist, sieh einem Elefanten in ihm. — Sprich zu einem Narren nicht von Steinen, damit er sie dir nicht an den Kopf wirft. — Durch Geduld wird das Maulbeerblatt zur Seide. — Der Herr des Hauses ist der Gast des Dieners. — Wenn mein Bart brennt, verjüden andere, ihre Pfeife daran anzuzünden. — Obgleich sie Brüder sind, sind ihre Taten nicht Schweistern. — Das Kamel trägt Zucker und frisst Dornen.

Rätsellecke.

Pyramide.
Bokal.
Nahrungsmittel.
Form des Wassers.
Zahlwort.
Fluß in Frankreich.
Griechisches Fabelwesen.
Böhmischer Staat.

Von der Spitze beginnend ist jede weitere Reihe immer durch Sinuzugung eines Buchstabens unter beliebiger Stellung der übrigen Buchstaben zu bilden.

Auflösungen der Rätsel.
Delbühlicher Spruch. Ungarn, Ungarn.
Bayerbild. Am rechten Nabe, den behelmten Kopf im Wasser. Körper wird durch den Posten gebildet.
Kreuz-Charade. See, gel, Segel, Ornat.
Or, nat, Orzel, Senat.

Erfundene historische Worte.

Es ist ein eigene Ding um die geschichtlichen Aussprüche berühmter Männer. Selbst Gebildete wissen von bedeutenden historischen Persönlichkeiten oft nichts anderes als den Namen und irgendeinen weißbekannt gewordenen Ausspruch, der sich an den Namen der großen Persönlichkeit geknüpft hat, und der ihr in den Mund gelegt wird. Doch der kritische Nachprüfung hält eine große Zahl der bekanntesten Aussprüche nicht stand. Georg Brandes ist ein so universal beschlagener Literatur- und Geschichtskenner, daß er wie kaum ein anderer berufen erscheint, die vielen geflügelten gewordenen historischen Worte auf ihre Nichtigkeit nachzuprüfen. Er tut das in „Politiken“ mit einer beachtenswerten Studie, und er zeigt uns, wie die meisten berühmten Worte großer Männer diesen nachträglich, gelegentlich erst nach einem Jahrhundert, angehängt worden sind. Der berühmte dänische Literaturhistoriker beginnt mit den — falschen — Worten Marie Antoinette gewechselt worden sein sollen. Sie hatten logisch bei sternen Anstoß erzeugt, weil ihr Inhalt gar zu sehr mit dem übereinstimmte, was das Volk im allgemeinen den beiden Frauen in den Mund legte, und Sainte-Beuve schrieb, indem er darauf Bezug nahm: „Wenn man mit einem Brief von Heinrich IV. vorlegen würde, in dem er geschrieben hätte: „Ich wünsche, daß jeder Bauer in Frankreich am Sonntag sein Huhn im Topf hat“, so würde ich gar nicht erst weiter lesen; denn ich wüßte dann, daß der Brief gefälscht ist. Das so oft zitierte Wort war in Wirklichkeit 71 Jahre nach dem Tode des Königs zum ersten Male aufgetaucht, und es hatte gleich den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich, so daß es in ersten Werken über den König nicht mehr vorkam. In einem andern König von Frankreich, Ludwig XIV., knüpft sich sicherlich für ewige Zeiten das berühmte Wort: „L'état c'est moi.“ Ludwig XIV. war aber ein kluger Kopf und hat sich sicherlich

nicht mit Prahlereien lächerlich gemacht. Sollte er das Wort wirklich gesagt haben, so kann es nur in einer ganz unschuldigen Absicht gewesen sein. In einem Kreise, wo mehrere französische Minister zugegen waren, fiel z. B. vor einigen Jahren das Wort: „Wir könnten es machen, wenn die Regierung es erlaubt“, worauf der Ministerpräsident lächelnd erwiderte: „Ich bin die Regierung, und ich erlaube es.“ Er repräsentierte zu der Zeit ja tatsächlich die Regierung, und er sprach nur eine Artigkeit, keine Prahlerei aus. Angehlich soll Ludwig XIV. das Wort am 13. April 1655 in Paris ausgesprochen haben. Die Rede, die er damals hielt, war männlich und fest, aber ohne jeden persönlichen Hochmut, und er sprach keineswegs davon, daß er der Staat sei. Es ist auch bezeichnend, daß Voltaire in seinem Werk über Ludwig XIV., in dem er vom König manche verbürgte und gute Anekdoten erzählt, den besuchten Ausspruch überhaupt nicht erwähnt.

Selten wird der Name des berühmten schwedischen Reichszanzlers Axel Oxenstierna genannt, ohne daß die Worte erwähnt werden, die er an seinen Sohn geschrieben haben soll: „Du weißt nicht, mein Sohn, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird.“ Georg Brandes ließ sich von der königlichen Bibliothek in Stockholm sämtliche Briefe Oxenstiernas kommen und las sie aufmerksam durch, konnte aber den Ausspruch nirgends finden. Später entdeckte er, daß dieses Wort von Papp Julius III. stammt. Dieser antwortete einem portugiesischen Mönch, der ihn befragte, weil ihm die Herrschaft über die ganze katholische Welt aufgebüdet sei: „Wenn Du wüßtest, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird, so würdest Du Dich wundern.“

Julius Caesar soll bekanntlich gesagt haben: „Die Würfel sind gefallen, und der Rubicon ist überschritten.“ Wenn man Caesars Buch über den Bürgerkrieg liest, so ist man überrascht, daß Caesar den Rubicon niemals erwähnt. Die Geschichte stammt von Plutarch, der sie in seiner Biographie über Caesar jedoch nicht erwähnt,

sondern sie in seinem Werk über Pompejus mitteilt.
Auch das Wort Gaskel: „Und sie bewegt sich doch“ ist eine Erfindung und 128 Jahre nach der Begebenheit anno 1761 in Paris entstanden. Mit Recht haben die Jesuiten oftmals erklärt, daß sie niemals das Wort: „Der Zweck heiligt die Mittel“ ausgesprochen haben. Es scheint aus dem berühmten Buch Pascals „Provinciales“ zu stammen. Dieses Buch ist in einem vorzüglichen Französisch und mit nicht geringem Wissen geschrieben; aber es ist, so erklärt Brandes, unwürdig, ein solches Wort den gesamten Jesuiten in den Mund zu legen, nur weil es in einigen obskuren spanischen, jesuitischen Handbüchern vorkommt. Pascal hat das Wort bei keinem jesuitischen Schriftsteller finden können; doch legt er selbst einmal einem Jesuiten die Worte in den Mund: „Wir verbessern die Schlechtigkeit der Mittel durch die Reinheit des Zieles.“

Cambrones Wort: „Die Gater stirbt, aber sie ergibt sich nicht“, das bei Waterloo gefallen sein soll, wurde in Wirklichkeit im Jahre 1815 von dem Journalisten Rougemont fabriziert. In Wirklichkeit drückte der General sich in seiner Antwort auf die Aufforderung zur Uebergabe sehr viel kürzer aus. Die letzten Worte des sterbenden Goethe: „Mehr Licht!“ sind ebenfalls insoweit eine Erfindung, als sie in ganz anderem Sinne, als in dem, den man ihnen unterlegen möchte, gesprochen worden sind. Die letzten Worte des Dichters waren an seine Schwiegertochter gerichtet und lauteten sehr einfach: „Sieh mir Deine kleine Pote!“ Das Wort „mehr Licht“ entstand aus den Worten, mit denen Goethe sich an seinen Diener wandte: „Öffne den anderen Fensterladen, damit mehr Licht hereinkommen kann.“

Diese Beispiele beweisen, so sagt Georg Brandes, daß der allgemeine Gange, irgendwelche Aussprüche zusammenzu-phantasieren, im Grunde auf tieferer Kritiklosigkeit beruhen. Dem Durchschnittsmenschen fällt es eben nicht in Augenblick ein, die Wahrheit eines sog. historischen Ausspruchs, der als besonders charakteri-

stisch gilt, anzuzweifeln. Dabei findet man das gedankenlose Nachsprechen solcher Worte in der Regel gerade bei den soa. Gebildeten. Bernst doch ein beliebtes gesellschaftliches Unterhaltungs-spiel der „Gebildeten“, wie bekannt, darauf, daß man kritiklos Geschichten über seinen Nächsten weitererzählt, mögen sie auch auf noch so schwacher Grundlage beruhen. Und nicht anders ist es mit den meisten historischen Worten. Sie sind in Wirklichkeit nichts als ein wenig wiederkehrendes historisches Geschwätz.

Kriegshumor.

Aus der „Münchener Jugend“.
In unserer Nähe ist ein Pferdelaqarett. Ein älterer Landstürmer ruft ein kleines Ruffenpferdchen, das er am Halfter hat, fortwährend an: „Komm, Trudchen, komm!“ Als meine Frau ihn fragte, wie er auf den schönen Namen gekommen sei, antwortete der Soldat, daß seine Frau auch so heiße und daß er dadurch immer an sie denken müsse. Ich sehe meiner Frau an, daß sie über diesen Beweis der Gattenliebe tief gerührt ist: „Ja“, setzt der brave Landstürmer nachdenklich hinzu, indem er auf das Pferd deutet, „sie ist nämlich noch bissig!“

Ich war Zeuge folgenden Gesprächs zweier siebenjährigen Jungen, die vor dem Löwentafel standen:
„Du Fritz, was würdest Du jetzt tun, wenn plötzlich der Löwe ausbrechen würde?“
„Ich würde rasch auf einen Baum klettern“, sagte der andere; „und ich würde ihm geschwind meine Felsmarken hinwerfen.“

Hans kommt jämmerlich heulend vom Spielen nach Hause. Auf die Frage, was los sei, schluchzt er: „Wir haben Columbus gespielt, und ich war der Columbus, und da haben sie mich alle verdroschen, weil ich so dumm war und Amerika entdeckt habe!“

NEUE MODEN

für Herbst und Winter 1916.

Die mit * bezeichneten Artikel sind bezugsscheinpflichtig.

Neue Kostüme

- Herbst-Jackenkleid**, marine Cheviot auf Seidenserge gefüttert, modern. Glockenrock **54.00**
- *Jackenkleid**, gerahmter Cheviot, Glockenform, Stulpenärmel, marine, br., grün u. schw. **69.00**
- *Herbst-Jackenkleid**, glatte Schneider-Form, Garnitur aus Seidenstepperei u. Samtkragen, fesche. Glockenrock in marine u. grün **72.00**
- Herbst-Jackenkleid**, kleidsam. Form, Jacke mit Tressen garn., in eleganten Modelfarben **89.00**

Neue Damenhüte

- Sammet-Matlot** mit Lackgarnitur . . . **7.80**
- Sammet-Dreispietz** mit Sammetblumen . . . **9.75**
- Sammet-Dreispietz** mit Goldtresse u. Nadel **11.75**
- Sammet-Dreispietz**, große Form, m. Fantasiebando . . . **14.50**
- Sammet-Rundhut**, elegante Form, mit Sammetblumen . . . **16.50**
- Sammet-Rundhut**, aparte Form, mit Straußentzweige und Paradiesreier . . . **19.50**

Mädchen-Kleider

- Kittel-Kleid** für Knaben und Mädchen Länge 45 . . . **1.30**
- *Mädchen-Kleid**, niedliche Form, marine, schwarz-weiß kariert, u. grün kariert, f. das Alter 1 bis 5 Jahre, Länge 45 . . . **4.75**
- *Mädchen-Kleid**, grün kariert, Knopfgarn. u. festem Rippskragen, Länge 65 . . . **11.50**
- Schlupfblusen-Kleid** aus reinw. Cheviot m. abnehmb. Garnitur, Vorderschl., Länge 70 jede weitere Größe 75 Pfg. mehr **17.50**
- *Mantel**, Kieler Form, marine Cheviot mit Aermelstückerlei für das Alter von 2 Jahren jede weitere Größe 50 Pfg. mehr **9.50**
- *Mantel**, braun, Riegelform, mit braunem Sammetkragen und Goldknöpfen verziert, für das Alter von 2 Jahren . . . **9.25**

Neue Blusen

- *Bluse**, kleidsame Form, moderne Streifen, reich garniert . . . **9.50**
- Bluse**, gestreift. Wollstoff, Perlmuttergarnitur, offen und geschlossen zu tragen . . . **18.50**
- Bluse**, Seide, in verschied. Farben, hübsche Form . . . **13.50**
- Bluse**, Seide, Hohlsaumverarbeitung, Stickerei und Glasbattistragen . . . **19.75**
- Bluse**, Paillette-Seide in allen mod. Farben Vorder- u. Kragen eingezogen, Stulpenärmel **16.50**

Damen-Putz

- Velvet-Hut**, moderne Form, nur schwarz . . . **5.50**
- Velvet-Hut**, Dreispitz, nur schwarz . . . **7.50**
- Pfäsch-Hut**, neue Form, nur schwarz . . . **9.50**
- Velour-Hut**, elegante Form, nur schwarz . . . **12.80**
- Moderner Flügel** mit Fühler . . . **1.25**
- Flügel-Bando**, schwarz und farbig . . . **2.50**
- Straußen-Bando**, schöne Qualität . . . **5.50**
- Fisch-Reiher**, weiß und schwarz . . . **3.50**

Knaben-Anzüge

- *Knaben-Anzug**, Norfolk, gemustert. Stoff für 4 Jahre . . . **11.50**
- jede weitere Größe 50 Pfg. mehr.
- *Kieler Anzug** m. abnehmbarer Garnitur u. Aermelstückerlei, für 5 Jahre . . . **29.00**
- jede weitere Größe Mk. 1.25 mehr.
- Schlupfblusen-Anzug**, marine, m. Matrosenkragen für 3 Jahre . . . **12.75**
- jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.
- *Paletot**, Kieler Form, marine Cheviot, mit Aermelstückerlei, für 3 Jahre . . . **13.00**
- jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.
- *Paletot**, braun gemustert, mit Riegel, zweireihig, für 3 Jahre . . . **5.25**
- jede weitere Größe 75 Pfg. mehr.
- *Knaben-Hosen** mit und ohne Leibchen für das Alter 3-14 Jahre . . . **1.50**
- farbig, Größe 0 1.50, jede weitere Gr. 25 Pfg. mehr
- marine, Größe 0 1.60, jede weitere Gr. 20 Pfg. mehr

Neue Mäntel

- *Herbst-Mantel**, Gürtelgarnitur in kleidsamen Farben . . . **29.00**
- *Herbst-Mantel**, imit. Flauchstoff, mod. Glockenform, Riegel u. Knopfgarn., Sammetkrag. **39.00**
- *Herbst-Mantel**, fesche Form, Schulterkrag. u. Rückengarnitur in verschiedenen Farben **49.00**
- Herbst-Mantel**, lose glatte Glockenform, nach vorn mit Riegel gehalten, offen und geschlossen zu tragen . . . **69.00**

Elegante Handschuhe

- Damen-Glacé** farbig . . . Paar **1.75**
- Damen-Glacé**, in feinen grauen Farben Paar **3.25**
- Damen-Ziegenleder**, prima Qualität Paar **4.50**
- Damen-Dänischleder** . . . Paar **4.90**
- Damenhandschuh**, echt Mocha, besonders elegant . . . Paar **4.50**
- Unterrock**, Halbseide, moderne Farben. . . **10.50**
- Unterrock**, rein seid. Messaline, neuer Schnitt **14.75**

Seidenstoffe

- Blusenstreifen**, reine Seide Meter **2.95 2.45**
- Blusenschotten**, reine Seide Meter **3.75 2.95**
- Wachseide**, gemustert, 60 cm breit Meter **4.25 3.95**
- Wachseide**, elfenbein, 60 cm breit Meter **3.75 2.75**
- Wachseide**, elfenbein, 90 cm breit Meter **7.50 6.95**
- Kleiderseide**, 85 cm breit . Meter **4.50 3.80**
- Kaschmirseide**, 100 cm breit Meter **8.50 6.90**
- China-Krepp**, 100 cm breit Meter **8.50 5.25**
- China-Krepp** bedruckt u. gestickt 100 cm breit . . . Meter **13.50 12.50**
- Helvetia-Wachseide** ca. 80 cm breit Meter **6.75**

Geschwister KNOPF

Verloren u. Gefunden

Verloren a. Donnerst. mitt. in d. Nebenstr. von e. Frau ein idm. Leder-Geldbeutel m. Inh. Der Fund. erhalt. a. Helmh. Abzug. Nebenstr. 8 im Vorderladen.

Verkäufe

Herrschaftliches Einfamilienhaus

bestehend aus 8 Zimmern, sehr großer Diele, Loggia, Garten u. ionischem reichl. Zubeh. in best. ruhiger Lage wegen Todesfall unt. günstig. Bedingungen f. zu verk. oder zu vermieten. Besonders gut für einen Arzt geeignet. Näheres durch die Eigentümerin G. Bausbad Söhne, Wilhelmstraße 63, Telefon 1040.

Wichtig zu verk.:

geb. ein. Küche (Schrank, Tisch, Stuhl, Bad), 1 Altpfisch, 2 eich. Möbel, Stühle, Kinderstuhl und Stuhl: Sommerstraße 12 I.

Küchenschrank, geschloß. Anrichte, Tische, Stühle, einm. Schrank, pol. Schrank, Nimm, Kamin, 1 Uhr, Spiegel, Waschtisch u. and. Kommod, Waschsch. kompl. neue hochzeitl. und farb. eins. Betten, alles bill. An- und Verkauf Schuster, Ludw.-Wilhelmstraße 18.

12 St. geb. Betten b. 15 Mk

an, Vertiko, Trumeau, Schrank, Kommode, Klein, Hängeschrank, Speisezimmer, Küche- und and. Tische, Nähmaschine, all. sehr billig zu verk. Auf, An- und Verkauf, Kronenstr. 1.

Chaiselongue

neu, von R. Köhler, Schützenstr. 20, Strichstr. 2, part. r., sind weg. Umfangs 1 schön. Salonstühle in Holzgoldrahm., 1 Spiegel in braun. Rahm., 1 breiter, ar. Hochstuhl, 1 Gaststühle, m. Aufsatzlampen zu verk.

Speisezimmer-Einrichtung

nüchtern poliert, bestehend: Buffet, Sofa mit Umbau, Kredens, Ausziehtisch mit 5 Stühlen, Divan, Chaiselongue, Kluge, Kamin, Tisch, Kieler Stühle, hell u. dunkel, versch. and. Stühle, Vertiko, Diplomat, u. andere Schreibtische, Waschtisch, Nachttische, mit u. ohne Marmorplatten, Schränke, Sekretäre, versch. Büromöbel, noch viele neu, Silbergeschänke, Kommoden, Badentisch, kompl. Betten, Vertikale mit Kopf, Küchenschrank, Küchenschrank, Gaslampen, Kopierpresse mit Tisch, Bücherschrank, Buffet, Sofa mit Umbau, Posterkühler, sonst versch. Möbel billig zu verkaufen. Verkauf, An- und Verkaufsgeschäft, Sommerstraße 6 im Hof.

Eine gut erb. Nähmaschine, Sand- u. Fußbetrieb, ist wegen Platzmangel zu verk. Aufsehen Birgerstr. 18, 1. St.

Schreibmaschine

Mandoline, Gitarre, Bälge, 1 Serrano u. 1 Damensahrad, ohne Gummi, zu verkaufen: Kronenstr. 20, 2. St. rechts.

Sutter Schneidmaschine

ist zu verkaufen. Stefaniens-Str. 21. fast neuer

Gaslampen, Gasbrenner

u. Lampenteile, gr. Ausw., billigste Preise! Adlerstr. 44. Kinderwagen u. Klapptischwagen billig zu verkaufen von 11 Uhr ab: Lachnerstr. 18, part. rechts.

Uniformen

blau, f. Inf., sehr gut erb., bill. zu verk.: Goethestr. 35.

Schwarz-weiß kariertes Hemd

u. pr. Umhangsleid a. verk.: Durlach, Allee 87 III. 1 Paar sehr gute, getr. farb. Meiststiefel mit Sporenlasten, Maßstab, Gr. 42 zu verkaufen: Durlachstr. 2 b II. Mühlburg.

Korsetten! Korsetten!

in nur bequemem, gut. Sitz: gute Brautkorsetts St. 16 4.50 direkt aus der Fabrik. Kaiserstr. 17, vertiere.

Schuhwaren

Gelegenheitskauf u. billig bei Glöter, Markgrafenstraße 3.

Schuhwaren

aller Art gut und billig

kauft man bei Dienstadt, An- u. Verkaufsbü., Durlachstr. 70.

Tapeten!

verkaufe, so lange Vorrat, zu den alten Preisen ohne Aufschlag, Tapetenarbeiten mit und ohne Tapetenlieferung, sowie das Färben von Stichen. Preislisten, Kufentstr. 89 I. Dasselbst ist ein zweier. Hosenwagen u. eine Gebrüdermaschine billig zu verkaufen.

Zäuner u. Einmachständer

sind zu verkaufen: Durlachstr. 57, Ed. Becker, Küfermstr.

Faß.

Ein Weinfäß, etwa 300 Liter, zu verkaufen. Zu erfragen vormittags. Amalienstr. 14b, 3. Stod.

Kaninchen

hela. Nieren, zu verkaufen. Zu sprechen abends zwischen 7 u. 8 Uhr. S. Schult, Waldhornstr. 3

Kaufgesuche

Zu kauf. gef. weißlad. Spiegel, Schrank u. Waschkommode. Ang. unt. Nr. 754 ins Tagblattbüro.

Zu kauf. gef.: gute Betten, eins. Matrassen, sonst. Möbel all. Art von. hohe Preise; foto. best. Serranogarderobe, Offiziersm. Stiefel, Damentofeln, Mann. Ang. u. Nr. 776 i. Tagblattbüro.

Suche Vertiko, Divan, 2 alteiche Betten u. Alt. u. wenn auch klein. Schrank zu kauf. Ang. u. Nr. 776 i. Tagblattbüro.

Kaltes Buffet, Wirtschaftstischdecken zu kauf. gef. Ang. unt. Nr. 772 i. Tagblattbüro.

Gehr. Glasbuffet f. Wirtschaften z. zu kauf. gef. Ang. u. Nr. 770 ins Tagblattbüro.

Zu kauf. gef. Regenmantel f. Gelbgrauen, Körperl. 1.75, Brustumfang 1.10 m. Ang. m. Preisang. unter Nr. 769 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein noch g. erb. Damenwels event. mit Duff, 1 gut erb. Regenmantel, Größe 42-44, 1 Samtmantel, Gr. 42-44, 1 Leinwand 2x3 m u. größer zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 773 ins Tagblattbüro erb.

Dfen

Damenbrenn., Junfer & Kuh, viereckig, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 777 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufe

fortwährend getr. Herren-, Damen- u. Kinderkleider, sowie auch Bettwäsche. Rabie die besten Preise. An- u. Verkaufsgeschäft, Wilhelm Schwab, Durlachstr. 88.

Möbel zu kaufen gesucht.

1 Schrank, 1 Tisch, 2 Stühle, Stummer Diener, Chaiselongue, 1 Bettstelle mit vollständigem Zubehör, Badst. Tisch, Küchenschrank, Küchentisch, 2 Stühle, Gasherd, auch gebraucht, aber gut erhalten. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 771 ins Tagblattbüro erbeten.

Hebel: Briefe u. Handschriften

sucht zu kaufen A. Hebel'sche Hoffbuchhandl. Karlsruhe.

Alte Halskette zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 767 ins Tagblattbüro erbeten.

Große u. mittelgroße Versand-Kisten

werden stets von uns angekauft.

A. Gärtner & Comp.

Sturz, Weiß- u. Holzwaren in groß. Kaiserstr. 227.

Ich kaufe

fortwähr. getrag. Herrenkleider, Stiefel, Uhren, Silber u. Brillanten, Betten, Möbel, ganze Haushaltung, Pfandscheine und bezahle hierfür, weil das größte Geschäft, die höchsten Preise. Gest. Angebote erbit. erbet. u. größtes An- und Verkaufsgeschäft Leub, Markgrafenstr. 22, Telefon 2015.

Verschiedenes

Mittagessen. Herr sucht Essen ins Haus gebracht. Preis bis 1.50. Wohnung Nähe Mühlburger Tor. Ang. u. Nr. 760 ins Tagblattbüro erb.